

Binnen-Conchylien nach der andern in demselben bei eifriger Nachforschung entdeckt werden würde und gewiss werden diese später auch für die Beurtheilung der klimatischen Verhältnisse zur Zeit der Ablagerung einzelner wichtiger Horizonte in diesem Becken wichtig werden. Ich ergreife diese Gelegenheit, um einen Irrthum zu berichtigen, welcher wohl durch Verwechslung von einigen Nummern bei der letzten in den Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt 1885, S. 393 f., von mir besprochenen Sendung des Herrn Handmann entstanden sein muss. *Planorbis Haueri*, *micromphalus* und *Volvata adeorboides* rühren nämlich, wie alle anderen dort aufgeführten Arten aus den Inzersdorfer Schichten von Leobersdorf her und nur *Planorbis subangulatus Phil.* aus dem Süßwasserkalke von Baden. Dem letzteren gehört dann ferner eine kleine bauchige *Melania* an, welche Handmann in den Verhandlungen 1885, S. 391 erwähnt und sehr richtig der Gruppe der *M. Holandri Fer.* zuweist. Mit einer lebenden Art dieser Gruppe stimmt die Badener nicht überein und da auch *Planorbis subangulatus* meines Wissens in Oesterreich, vielleicht das Küstenland ausgenommen, nicht lebend vorkommt, so wird man gut thun, die Entdeckung weiterer Mollusken- oder Wirbelthier-Reste abzuwarten, ehe man sich für jungpliocänes oder pleistocänes Alter dieser Ablagerung entscheidet.

Auch Herr Rzechak in Brünn hat mich mit Zusendung einiger neuer Formen aus den „Kirchberger Schichten“ Mährens (Verhandlungen 1883, S. 208 f.) erfreut, worunter eine sehr interessante, schlanke gerippte *Melanopsis (M. pseudoscalaria Sandb.)* besonders hervortritt. Auch die schwäbisch-bayerischen Leitmuscheln *Cardium sociale* und *solitarium* sind in gut bestimmbareren Stücken darunter. Auch von hier dürfte noch manches Neue zu erwarten sein. Im alpinen Theile des Wiener Beckens sind die Kirchberger Schichten bisher unbekannt. Man würde sie dort unmittelbar unter der sog. sarmatischen Stufe (Cerithien-Schichten) zu suchen haben.

**Philipp Pošta.** Notiz über eine neue Korallengattung aus dem böhmischen Cenoman.

Bei der Sichtung des Korallenmaterials, welches im Museum des Königreiches Böhmen aufbewahrt ist, fand ich unter anderem auch eine neue, aus dem Hornsteine von Settenz bei Teplitz stammende Gattung, welche von weit niedriger Organisation ist, als wir dies bei den Kreidekorallen zu beobachten gewohnt sind.

Der Korallenstock bildet inkrustirende, oft geworfene Platten mit horizontaler Oberfläche und besteht aus röhri gen, unregelmässig polygonalen und parallel zu einander gestellten Zellen, welche mit ihren Wänden verschmelzen. Nur ausnahmsweise sieht man eine Duplicatur der Wand, die dadurch entstanden ist, dass die Wände zwischen zwei benachbarten Kelchen nicht zusammengeflossen sind, sondern ihre Selbstständigkeit behalten haben. Die Oberfläche der Wände, sowie die der Septen sind mit feinen, aus winzigen Körnchen gebildeten Längsrippen bedeckt.

Die Septa sind rudimentär entwickelt, in der Regel 5 (zuweilen auch 4) in einem Kelche, kaum in den Drittheil der Zelle hineinragend und oben abgerundet. Einzelne Kelche sind sehr tief, hohl und ohne Querböden. Kein Säulchen vorhanden.

Die Stellung im Systeme dieser neuen Gattung, die ich in der von mir vorbereiteten, eingehenderen Abhandlung über böhmische Kreidekorallen näher zu beschreiben gedenke, ist ähnlich den paläozoischen Syringoporiden, Favositiden und Chaetetiden ziemlich problematisch. Die rudimentäre Entwicklung der Septa und der gänzliche Mangel an Querböden deutet darauf hin, dass diese neue Gattung am besten für eine Uebergangsform zwischen Tubulosen und Tabulaten zu betrachten ist.

**V. Hilber.** Zur Frage der exotischen Blöcke in den Karpathen.

Eine Discussion, wie die hoffentlich nunmehr abgeschlossene, werden die meisten Fachgenossen mit Recht sehr sonderbar finden; wenige aber dürften der Meinung sein, dass mein unten nochmals citirter, mit „geringere Schwierigkeiten“ beginnender Satz eine Zurechtweisung verdient hatte oder unrichtig sei. Deshalb glaube ich auch auf die neue umfangreiche Aeusserung meines geehrten Gegners eingehen zu dürfen, ohne fürchten zu müssen, dass mir die Schuld an einer für weitere Kreise geringes Interesse bietenden Auseinandersetzung beigemessen werde.

Meine Abwehr gegen Herrn E. Tietze in Nr. 15 der vorjährigen Verhandlungen schloss mit der Ablehnung der Worte T.'s, dass ich „über den Ursprung der Blöcke genau dasselbe sage, wie er, nur mit wenig veränderter Stilisirung“, welchem Satze Herr T. ein mir nicht sehr passendes Beispiel zugefügt hatte. Offenbar mit Rücksicht auf dieses letztere meint Herr T. in seiner neuesten Notiz (Verh. 1885, Nr. 16/17) über den Gegenstand in gleich ansprechender Form, dass ihm schon das Bedenken gekommen sei, sich vielleicht in zu drastischer Weise ausgedrückt zu haben, als ihm meine Mittheilung in Nr. 15 die Ueberzeugung verschafft habe, sich wohl noch nicht deutlich genug ausgesprochen zu haben. Die Worte „nur mit wenig veränderter Stilisirung“ klingen nun ganz so, als hätte ich die Ausführungen jenes Autors umstilisirt und für mein geistiges Eigenthum ausgegeben. Ich erlaube mir, gegen einen solchen ohne Beweis hingestellten Vorwurf Verwahrung einzulegen, um so mehr, als Herr T. denselben auch in seiner neuesten Mittheilung nicht zurückzieht.

Nicht minder merkwürdig erscheint mir der Satz T.'s: „doch bestimmen mich gewisse Gründe, welche in den eigenthümlichen Entwicklungsverhältnissen der geologischen Bestrebungen bei uns liegen, über die von Hilber geübte Kritik nicht mit Stillschweigen hinwegzugehen“. Aus einem derartigen mystisch gehaltenen Satze in einer polemischen Mittheilung wird mancher nicht weiter unterrichtete Leser geneigt sein, an dem Gegner abträgliche Umstände zu denken, was Herr T. nicht berücksichtigt zu haben scheint. Da ich den Zusammenhang jenes Satzes mit unserer Discussion nicht verstehe, begnüge ich mich mit der Erklärung, dass ich eine Erörterung jener Entwicklungsverhältnisse nicht zu sehen hätte.

T.'s Ausführungen laufen der Hauptsache nach darauf hinaus, mir vorzuwerfen, ich hätte die Nähe des Ursprungsortes der Blöcke als etwas in T.'s Darstellung nicht Enthaltenes dieser gegenübergestellt. Ich erwähnte indess ausdrücklich schon im Jahrbuch und später in meiner Erwiderung, dass diese Nähe von T. selbst betont wurde. Denn „ein